Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 37

Illustration: "Verdächtig genug sieht er ja aus!"
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pro und Contra
Kompromisse

Geschätzter Bruno Knobel,

ich weiss nicht, ob es Ihnen auch aufgefallen ist, nämlich dass in jüngsten 1.-August-Ansprachen so häufig und vielfältig der «eidgenössische Kompromiss» gefeiert wurde. Gefeiert als etwas für unsere Demokratie nicht nur Typisches, sondern Erwünschtes, sogar Notwendiges.

Nun weiss ich zwar, dass ein Kompromiss Toleranz voraussetzt und dass diese *Toleranz* für unsere Demokratie äusserst nötig ist. Aber mir scheint doch, ein Kompromiss könne auch kompromittierend sein, vor allem dann, wenn er sich häuft und wenn er Ausdruck weniger der Toleranz als der Bequemlichkeit ist.

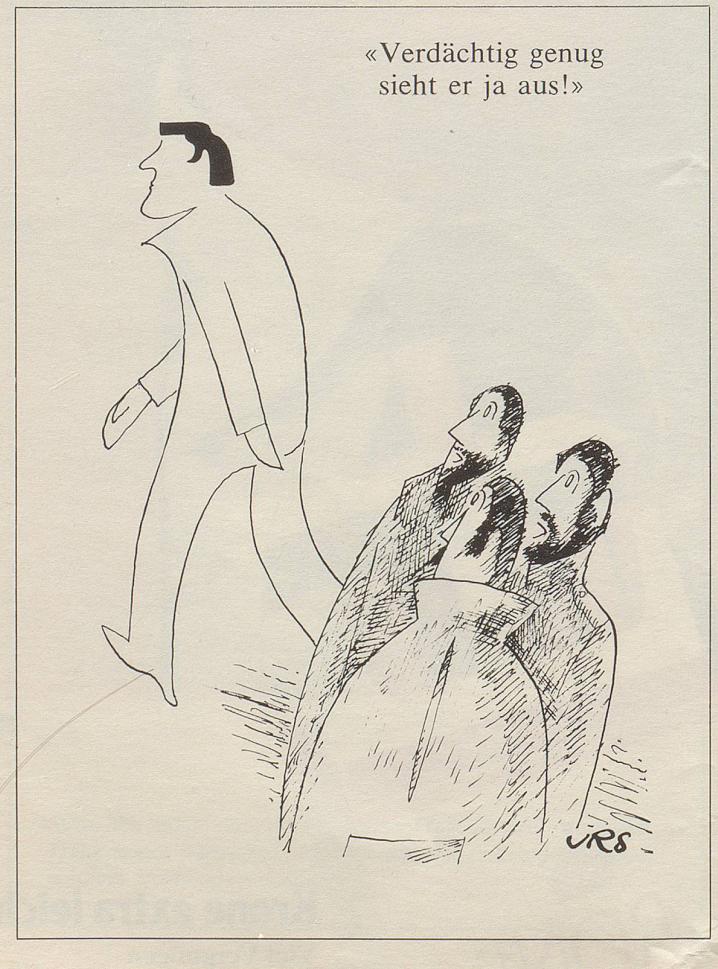
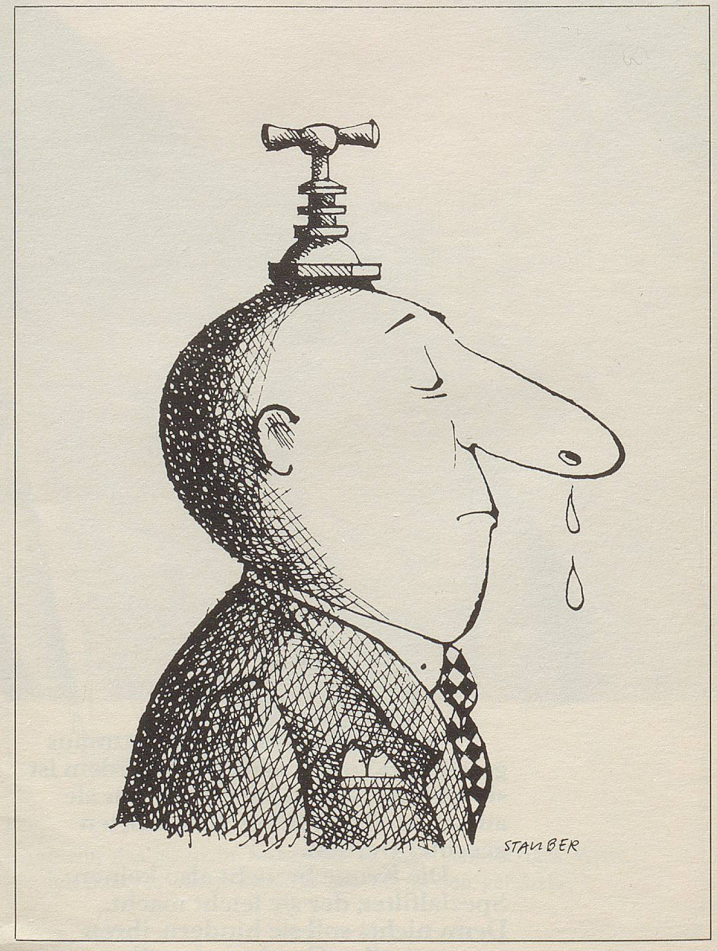
Ich meine, wir sollten aufhören, den Kompromiss schlechthin hochzujubeln, und ihn höchstens gezielt dann und dort für erwünscht erklären, wenn und wo genau er angezeigt ist. Dann nämlich liesse sich konkret darüber rechten, ob der *betreffende* Kompromiss erwünscht sei. Denn dass *alles,* was Kompromiss ist, richtig und gut sei – wie 1.-August-Redner es darstellten – das stimmt nicht.

Wenn wir von jemandem sagen, er habe kompromiss*los* sein (gutes) Ziel verfolgt, dann halten wir das doch auch für etwas Positives. Oder – anderseits –: wie mancher, dringend erwünschter Fortschritt wurde und wird hinausgezögert oder verwässert oder gar unmöglich gemacht, weil die dazu nötigen *Schritte* nicht getan, sondern durch Kompromisse zu einem blossen unschlüssigen Trippeln gemildert wurden, zu einem Trippeln wenn möglich nicht einmal vorwärts, sondern hin und her. Was wir brauchen, um in unserer Zeit zu einem Ziel zu kommen, ist *nicht in erster Linie* Kompromissbereitschaft und -fähigkeit, sondern vor allem mehr Mut zur Kompromisslosigkeit. Dieser Mut aber wird vielen genommen, wenn man den Kompromiss durch seine Verherrlichung noch populärer macht, wenn man die Kompromissbereitschaft sogar uneingeschränkt zur staatsbürgerlichen Tugend stempelt und eine kraft- und saftlose «Kompromiss-Demokratie» bejubelt statt verpönt.

Ihr *Leo Bühler*

*

Lieber Leo Bühler,

wenn Sie glaubten, ich widerspräche Ihren Ausführungen, muss ich Sie enttäuschen. So weit Ihr Gedankengang reichte, kann ich beipflichten. Sobald ich aber die Ueberlegungen weiterspinne, werde ich milder gestimmt. Lassen Sie mich dort anknüpfen, wo Sie sagten, der Kompromiss verhindere oft den Fortschritt (Fort-Schritt) und führe zum blossen Trippeln.

Wenn wir das bedauern, dann übersehen wir – um bei diesem Beispiel zu bleiben –, dass man etwas als Fortschritt empfinden *kann,* dass also nicht jedermann diese Meinung teilt. Und da wir in einer Demokratie auch auf die Meinung jener, die den genannten Fortschritt als unerwünscht oder gar als Rückschritt empfinden, Rücksicht zu nehmen haben, da also bei uns darauf zu achten ist, dass für eine Minderheit (des Stimmvolkes) der Entscheid der Mehrheit wenn auch nicht willkommen, so doch noch einigermassen verdaubar sein muss, wird eine Vorlage häufig schon im voraus durch entsprechende Rücksichten entschärft. Entschärft auch deshalb, weil damit meist auch verhindert werden kann, dass die übergangene Minderheit das Referendum ergreift. Was Sie als *«Kompromiss-Demokratie»* beklagen, ist also eigentlich unsere *«Referendums-Demokratie»* (die aus Furcht vor dem Referendum eine bestimmte Absicht zum vornherein kompromisshaft verwässert); und Sie beklagen damit auch unsere *«Mehrheits-Demokratie»,* in welcher am ehesten eine durch Kompromisse